



Von eben diesem Mittel.

Das **Eis-Wasser**, wodurch zu Maltha so vielerley Kranckheiten curirt worden, und wo von wir die wunderbahren Würckungen in ihrem Mercurie lesen, ist kein neu erfundnes Mittel. Ich habe An. 1684. zu Toulon den Marquis du Quesno gesehen, der General-Lieutenant auf der Königl. Flotte und schon sehr alt war, der wurde von einem starcken Fieber angefallen, daß man auch seines Lebens besorget war; er wurde aber durch ein ganz besonders Mittel curirt, das er sich selbst verordnete. So offt, als ihn der Frost ankam, trunck er 5 bis 6 Gläser **Eis-Wasser** aus. 8. Tage nachher habe ich ihn ohne Fieber, und bey guter Gesundheit angetroffen.

E N D E.

Gedanken

über die vorhergehenden Briefe,
in puncto des **Eis-Wassers**.

Das Publicum, welches weder ein behöriger noch sähiger Richter ist in der Medicin anders zu urtheilen, als nach dem äußerlichen Scheine, der öftters sehr betrüglich ist, hat geglaubt, daß das Mittel des **Eis-Wassers** was neues sey, und daß es diese Entdeckung einem zu Maltha seßhaften Capuciner, der von Geburth ein Sicilianer, zu dancken habe. Unterdessen verschreibt man in Spanien, und sonderlich in den mitter-

mitternächtigen Gegenden in allen hitzigen Kranckheiten das **Eiß-Wasser**; ja es giebt Leute, die dazu gemiethet werden, daß sie dergleichen in die Hospitäler schaffen müssen. Auch ist dergleichen praxis in Languedoc, zu Neapolis, in Moscau und in Japon gebräuchlich. Ja selbst dieser Capuciner, so berühmt er auch ist, ist ein vielleicht übel gerathner Schüler eines Neapolitanischen Medici, der das **Eiß-Wasser** bey allen Kranckheiten mit gutem Erfolg verordnete.

Die Kranckheiten, deren Genesung man dem Gebrauch des **Eiß-Wassers** zuschreibt, sind: Herzklopfen, scirröse Verstopfungen der Eingeweyde, Fieber, auch hitzige, Durchfall, rothe Ruhr, Blattern, Hitze in Gedärmen, die Frankosen, Kopff-Weh, Unverdaulichkeit, Schlagfluß, Sicht, Fluß und Brennen des Urins, Stein-Colic, Schwindel, Schwäche des Magens, güldne Alder im Ubersuß, Friesel, Augen-Kranckheiten, Wallung im Geblüte.

Der Capuciner gebraucht das **Eiß-Wasser** auf 3 unterschiedne Arten: 1. Legt ers äußerlich auf, nehmlich mit ins **Eiß-Wasser** eingetrunckten Tüchern, und mit Stücken von Eiß reibet er; 2. als ein Geträncke, zu 6. 7. oder 8. Maassen des Tages über; 3. als ein Elystier, sonderlich in der rothen Ruhr und innerlichen Hitze. Und währenden Gebrauchs dieses Mittels läßt er eine mehr oder weniger lange Diät halten, nachdem es die Kranckheit erfordert; z. E. er hat Patienten



ten gehabt, die gancker 57 Tage durch zu ihrer Nahrung nichts als Wasser genommen haben; andere nehmen Eyer-Dotter oder essen einen Flügel oder Bein von einem Huhn, eine halbe Taube, u. s. w.

Die vornehmsten Würckungen des Eiß-
Wassers sind: häufiger Schweiß, Urin und
Stuhlgang; und das sind eben die, so das ordent-
liche frische Wasser, wenn es in gleicher Menge
und in gleichen Umständen genommen wird, alle-
mahl mit eben so gutem Effect hervorbringt, als
das Eiß-Wasser. In der That ist jenes von
diesem nicht anders unterschieden, als durch den
größern Grad der Kälte, denn das warme Wasser
bringt eben dergleichen Ausführungen zuwege,
nehmlich Schweiß, Urin und Stuhlgang, davon
aller Wahrscheinlichkeit nach die Cur einer
Krankheit hauptsächlich dependiret. Indessen
muß man doch zugestehen, daß der Eindruck der
Kälte auf die festen Theile, sonderlich auf den
Magen, in den Gedärmen und auch in den an-
dern Eingeweyden, wenn man eine grosse Menge
kalt Wasser trincket, außerordentliche Bewegun-
gen verursacht; die Gefäße ziehen sich mit meh-
rerer Heftigkeit zusammen und entledigen sich
die Säfte, womit sie angefüllt sind, und wenn
die innerliche Hitze gestillt ist, so hört auch die
Reizung der festen Theile, so durch die überaus
grosse Hitze der Eingeweyde und der Säfte, die
sie in sich enthalten, erregt wird, auf, die Nerven
werden geschmeidiger, die Gefäße geben nach, und
der

der Lauff der Säffte kommt in seinen natürlichen Stand. Das sind alles Würckungen, die das warme Wasser nicht thun kan, u. die bey frischem Wasser, wenn es häufig getruncken wird, niemals auffenbleiben werden, so gut als beym **Eis-Wasser.**

Was die Clystire mit **Eis-Wasser** anbelangt, so ist wahr, in gewissen Fällen müssen sie gute Dienste thun. Das kalte Wasser, wie ich schon gesagt habe, zieht, vermöge des Eindrucks, den es in die festen Theile thut, alle Gefäße zusammen und in die Enge; daher kommts, daß es dem Schwitzen und dem Nasen-Bluten Einhalt thut, die Geschwüre reiniget u. zuheilet, wenn man es äußerlich und auf den beleidigten Theil auflegt. Ohne Zweifel wird es eben die Würckung thun bey einem Clystier, wenn es kalt ist; und auf die Art curirt es die rothe Ruhr, indem es die angegriffenen Gefäße und Drüsen der groben Gedärme reiniget und zusammen zieht; aber wenn der Sitz der Krankheit in den dünnen Gedärmen ist, so scheinen mir die Clystirs mit kaltem Wasser nicht von großem Nutzen zu seyn. **Ubrigens** ist diese Praxis nicht neu. Fuller erzehlt in seiner Pharmacopée, daß es gewisse Medicos gäbe, die Clystire von kaltem Wasser verschrieben, und daß man gute Würckung davon sähe.

Ohngeachtet des glücklichen Erfolges vom **Eis-Wasser** in der Insel Maltha, und andern sehr warmen Ländern, so scheint es doch nicht, daß man mit sothazer Praxi in kalten Gegenden fort kommen



Kommen möchte, oder vielmehr wo die Luft temperirter ist, als in Franckreich, sonderlich gegen Norden zu, in Engeland u. s. w. wie auch die Erfahrung schon mehrmahl gezeigt hat. Auch schickt sich das **Eis- Wasser** nicht zu allen Temperamenten; es giebt Personen, die es nicht würden ertragen können, ja wohl gar davon sterben. Sonsten bin ich völlig überzeugt, daß recht frisches Wasser; wenn es in eben der Menge, und mit eben der Vorsicht getruncken würde, eben die Wirkungen zu Maltha und in andern warmen Ländern thun würde, die das **Eis- Wasser** gethan. Der Autor des grossen Fieber- Mittels erzehlt eine Anmerckung, wodurch alles, was ich sage, völlig bestätigt wird. (k) Ein Engländer, sagte er, der zu Marocco war, (woselbst die Hitze noch weit grösser ist, als zu Maltha,) wurde von der Pest überfallen, und wie er sahe, daß die Arzneyen, die ihm verschrieben wurden, nichts hülffen, und dabey mit heftigem Durst geplagt wurde, ließ sich frisch Wasser bringen, wovon er eine ziemliche Menge austranck, und kam also glücklich davon. Das ist aber nicht das einzige Exempel, ich könnte deren noch mehrere anführen, wenn es nöthig wäre.

E N D E.

P. Bernhards

k) Siehe den ersten Theil, p. 285. sq.